

Afrika ist schwarz.

Afrika Bilder in Kinderbüchern — eine kritische Reflexion

Afrika ist schwarz.
Afrika ist arm. Afrika
ist ursprünglich. Afrika
ist exotisch. Afrika ist
unterentwickelt. Afrika
leidet an Hunger, Krieg,
Korruption, Naturkata-
strophen und ethnischen
Konflikten. In Afrika
gibt es wilde Tiere und

Kindersoldaten. Aus
Afrika kommen Flücht-
linge. Das alles wissen
wir in Europa über
Afrika. Aber warum
glauben wir, dass es
stimmt? Warum nehmen
wir Afrika so wahr?
Könnten wir Afrika auch
anders wahr-nehmen?

Wirklich?



Deutscher kolonialer Blick von Staat und NGO auf Afrika ... 2013

„The danger of a single story“ (Chimamanda Adichie)

Nichts ist gefährlicher als ein einseitiges Bild bzw. als eine einseitige Erzählung. Um dieser Gefahr zu entgehen, sollte „Afrika“ stets in einem doppelten Plural gedacht werden: im Plural der Wirklichkeiten in Afrika und im Plural der Blicke auf Afrika. Die Wirklichkeiten in Afrika sind vielfältig, widersprüchlich und ambivalent. Wie jede andere Region der Welt, lässt sich auch Afrika nicht auf ein einfaches und eindeutiges Bild reduzieren. Jede Aussage über „Afrika“, immerhin ein Kontinent mit über 50 Ländern, trägt bereits ihr aber in sich: In Afrika gibt es Diktaturen, aber auch Demokratien, in Afrika gibt es Armut, aber auch Reichtum. In Afrika gibt es Dörfer, aber auch Millionenstädte. In Afrika gibt es Kriege, aber auch Frieden.

Europa braucht ein unterentwickeltes Afrika, um sich selbst als entwickelt zu sehen

Genauso vielfältig und widersprüchlich wie die Wirklichkeiten in Afrika sind die Blicke auf Afrika. In Europa überwiegt der afropessimistische Blick. Dieser Blick erfüllt eine klare Funktion: Er dient der Konstruktion und Reproduktion eines bestimmten Verhältnisses zum afrikanischen Kontinent. Europäische Afrikabilder waren und sind noch bis heute struktureller Bestandteil der Herrschaft über Afrika und übernehmen dabei eine Verschleierungs- und Legitimationsfunktion. Die Kontinuitäten der kolonialen und nachkolonialen europäischen Afrikabilder sind eine Voraussetzung für die Kontinuität zwischen der kolonialen und nachkolonialen ökonomischen Ausbeutung und politischen Ausgrenzung Afrikas.

Gestern wie heute inszeniert Europa Afrika als Negativbild eines idealisierten Selbstbildes. Europa konstruiert das Bild eines wilden und unterentwickelten Afrikas, um sich selbst als zivilisiert und entwickelt zu sehen und dadurch seine Interventionen zu legitimieren. In dieser Tradition steht beispielsweise auch das Plakat „The Big Five“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu Zeiten von Dirk Niebel (FDP) in Zusammenarbeit mit dem WWF (siehe Foto).

Afrika kann heute nicht mehr auf das „Andere“ reduziert werden

Doch trotz dieser Kontinuitäten hat sich seit der Kolonialzeit vieles auch geändert. Heute ist Afrika deutlich präsenter in Deutschland als im 19. Jahrhundert. Europa wollte Afrikas Ressourcen, aber mit den Ressourcen kamen auch Menschen. Im Laufe des letzten Jahrhunderts ist die Welt mobiler, verflochtener, bunter und hybrider geworden.

Heute ist Afrika nicht mehr nur „dort“, also in Afrika, sondern auch „hier“, also in Europa. Das Afrika „hier“ ist nicht mehr das „Andere“, sondern Teil des „Eigenen“. Durch Kunst, Politik, Kultur, Wissenschaft, Sport und durch persönliche Biographien ist ein Teil Afrikas schon längst zu einem Teil Europas geworden. Immer mehr Menschen und Institutionen in Deutschland tragen in sich die Spuren dieser Geschichte der zunehmenden Verflechtungen.

Aber auch für das Afrika „dort“ muss die „Andersartigkeit“ kritisch hinterfragt werden, denn die Andersartigkeit des Anderen ist zunächst ein Produkt des Eigenen. Dieses durch das Eigene konstruierte Bild des Fremden dient auch der Konstruktion eines bestimmten Selbstbildes. Die Beschäftigung mit dem Anderen ist also stets auch die Beschäftigung mit sich selbst. Daher drücken die europäischen Afrikabilder mehr aus über Europa als über Afrika.

Die Rolle der Kinder- und Jugendbücher

Neben anderen Medien spielen Kinder- und Jugendbücher eine wesentliche Rolle bei der Konstruktion und Reproduktion von Weltbildern und somit auch von Afrikabildern. Bilder in Kinder- und Jugendbüchern sind insofern „gefährlich“, als Kinder und Jugendliche sich weniger gut gegen sie wehren können. Für sie lügen Texte und Bilder nicht. Eine kritische Reflexion der in Kinder- und Jugendbüchern vermittelten Bilder erfordert daher eine Unterstützung durch Erwachsene. Aber auch Erwachsene müssen die Fähigkeit erst erlernen und tagtäglich neu erproben. Unsere Überzeugung ist, dass sich politische Verhältnisse in scheinbar unpolitischen Kinder- und Jugendbüchern widerspiegeln und dass Kinder und Jugendliche lernen müssen – und können –, dies zu erkennen und einzuschätzen.

„Eingeborene“ als Tiere – Europä



Im 18. Jahrhundert gab es in Europa Auseinandersetzungen darüber, ob die „neu entdeckten“ Völker Barbaren oder edle Wilde seien und ob sie zur Menschheit, einer „anderen“ Menschheit oder gar zum Tierreich gehören. In den ersten Reiseberichten wurden die „Wilden“ als schöne, wenn auch andersartige Men-

schen beschrieben (Häfner 1989), was letztlich eine Form von positivem Rassismus ist. Mit Beginn der deutschen Kolonialbestrebungen änderte sich die Bewertung grundsätzlich. Beispielsweise erschien das Buch „Von der Schulbank nach Afrika: Irrfahrten zweier deutscher Knaben für die Jugend erzählt“ (Keil 1885). Die in dem Jugendbuch formulierten rassistischen Darstellungen dienten der Rechtfertigung des kolonialen Unterfangens und der Unterdrückung und Ausbeutung der AfrikanerInnen. Ein Höhepunkt der rassistischen Inszenierung von Andersartigkeit und Minderwertigkeit war die Zurschaustellung der ‚Fremden‘ in Menagerien und Zoos.

Gegenstand der Kinder- und Jugendbücher aus dieser Epoche waren häufig Jagd und Tiere sowie unzählige Abenteuergeschichten, oft von deutschen Kolonialmilitärs geschrieben. Die Reiseberichte der „Afrikaforscher“ Henry Morton Stanley und Her-

mann von Wissmann wurden ebenfalls in gekürzten Jugendausgaben veröffentlicht, samt ihrer Kannibalismus-Fantasien. Viele Jugendbuchautoren, wie z.B. auch der vielgelesene Carl Falkenhorst, bezogen sich auf diese Reiseberichte, da sie nie selbst in Afrika gewesen sind. Mit ihren Büchern stärkten sie den „Aufbau eines kolonialen Bewusstseins“ (Christadler 1978). Die sogenannte Traktatliteratur diente der Darstellung der missionarischen Arbeit und der Erziehung zur Mission. In ihr werden die Menschen aus Afrika meist als unmündige Kinder dargestellt, die es zu retten gilt. So wird in „Peter und sein schwarzer Bruder Karl“ das afrikanische Kind Karl durch ein Gebet von Peter zum Christen (Schomerus 1914).

1893 wehrten sich die Nama unter Hendrick Witbooi gegen die Herrschaft der Deutschen in Südwestafrika. Höhepunkt der Widerstandsbewegung ist der Herero Befreiungskampf unter Samuel Maharero (Morenga)



1904. Von etwa 80.000 Herero überlebten nur knapp 15.000 die blutige deutsche Repression. Dieser gezielte Vernichtungskrieg wurde in Abenteuerbüchern glorifiziert. Der Jugendroman „Peter Moors Fahrt nach Südwest“ (Frenssen 1906) startete mit einer Auflage von 44.000 Exemplaren und steigerte die Auflage bis Ende des 1. Weltkriegs auf 1/2

Million. Er war damit eines der meist gelesenen Jugendbücher der Kaiserzeit. Ein norddeutscher Handwerkersohn meldet sich als Freiwilliger, um mit den deutschen Truppen gegen die „Aufständigen“ in Südwestafrika zu ziehen. „Diese Schwarzen haben vor Gott und den Menschen den Tod verdient, nicht weil sie die 200 Farmer ermordet haben und gegen uns aufgestanden sind, sondern weil sie keine Häuser gebaut und keine Brunnen gegraben haben (...). Gott hat uns hier siegen lassen, weil wir die Edleren und Vorwärtstrebenden sind.“ (S. 200). Besonders verachtenswert und ekelhaft erscheinen ihm die afrikanischen Frauen. Afrika war in den Siedlerromanen das Land der großen Abenteuer und Freiheit, insbesondere für deutsche Frauen. Es versprach eine Flucht aus dem engen sozialen und patriarchalen Korsett in Europa. So sollte die koloniale Kinderliteratur Frauen und Mädchen für die Kolonien werben. Zu dieser staatlich gewünschten Kolonialpropaganda gehörten die sogenannten

Kinderbücher in der DDR: Mühsam ändert sich etwas

Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR hatte sich sehr schnell zu einem eigenständigen Zweig der deutschsprachigen Literatur entwickelt (Dolle-Weinkauff 1990). Insbesondere aufgrund des kulturpolitischen Umfeldes waren die Bedingungen besser als in der BRD. Für viele SchriftstellerInnen, die aus der Emigration zurückkehrten, waren humanistische und sozialistische Ideale prägend. Das Buch „Ulle Bams wunderbare Reise um die Erde“ (Willroda 1949) wirkt sehr konstruiert, aber es ist ein Versuch, Hunger und Kolonialismus zu erklären. Die Arbeit mit Kinderbüchern wurde 1956 Bestandteil des Deutschunterrichts. So erklärte der da-



malige Kulturminister der DDR, Johannes R. Becher: „Vom Deutschunterricht und von den Büchern, welche die Kinder zum Lesen erhalten, hängt es wesentlich ab, in welcher Richtung ihr literarischer Geschmack sich entwickelt, ihr politisches Urteil, ihr Menschsein, ihr Menschlichsein.“ (Emmrich 1979: 13) Der Lesekanon umfasste auch ein Buch zum Thema Afrika: Ludwig Renns „Neger Nobi“. Später änderte sich der Titel in „Nobi“ (Renn 1955). Held des Buches ist Nobi aus dem Kameruner Grasland. Ende der 1950er Jahre gab es vermehrt Auseinandersetzungen mit der Abenteuerliteratur. Als proble-

matisch wurde beispielsweise die Tradition von Karl May empfunden, dessen Weltbild regressiv, entwicklungsfeindlich und von kulturpessimistischen Zügen beherrscht sei und gleichzeitig den deutschen „Übermenschen“ propagiere (Emmrich 1979: 34, 35). In diesem Kontext ist insbesondere Götz Richter zu nennen, der seine Bücher als sozialistische Alternative zu imperialistischen Autoren sah. Schon 1954 setzte er sich abgrenzend von Karl May für eine „Abenteuerliteratur neuer Qualität“ ein. (Emmrich 1979: 202). Von besonderer Bedeutung ist seine Savvy Trilogie (Richter 1955-63), ein dreiteiliger, typischer Entwicklungsroman. Der Held ist

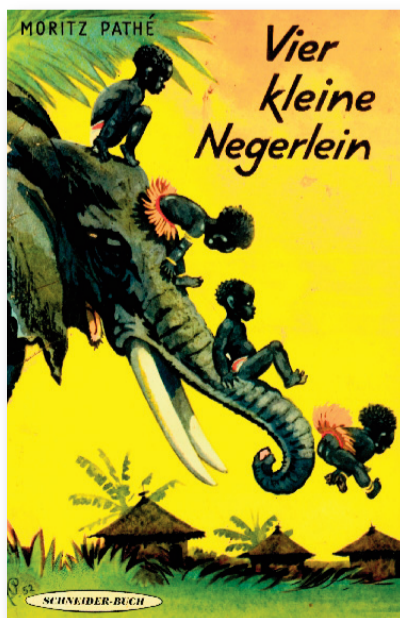
Anfangs etwas naiv, entwickelt sich dann und tritt in den anticolonialen Kampf ein. In Richters Büchern sind Menschen aus Afrika die HeldInnen und Subjekte sozialer Kämpfe. Mit „Sturm über Südwestafrika“ erschien 1962 ein kritisches Buch über den Hererokrieg (May 1962). Bücher mit afrikanischen Märchen oder traditionellen Motiven waren in der DDR sehr verbreitet (Joswiakowski 1962, Dadié 1975). 1984 erschien mit „Labyrinth im Kaoko-Veld“ auch ein Buch mit einem weißen Helden über den Kampf der Swapo in Namibia (Beetz 1984).

Kinderbücher in der BRD: Mühsam ändert sich etwas

In der Bundesrepublik wurden die alten Expeditionsberichte immer wieder aufgelegt. Das Buch „Der Schatz des Halim Pascha“ (Mader 1954) ist eine gekürzte Fassung des Buches „Ophir“ von 1911. Friedrich Wilhelm Mader ergreift in seinen Büchern klar Partei für die teilweise aus dem deutschen Kaiserreich eingewanderten Buren und vermittelt die nationalistisch-imperialistischen Ideen des deutschen Kaiserreiches (Mader 1961). Für die 50er Jahre ist Ilse Friedrich zu nennen. In „Mädchen im Tropenhelm“ schreibt sie noch 1953 von „Deutsch-Ostafrika“ (Friedrich 1953), während in „Alle Tage Afrika“ drei weiße jugendliche Helden spannende Jagden mit einem Großwildjäger erleben (Friedrich 1954). Anfang der 1960er Jahre veröffentlichte der Ravensburger Verlag eine „Lebendige Geographie“, in der es

heißt: „Am Südzipfel von Afrika haben Europäer ein Stück Land gefunden, in dem es kühl genug ist, dass sie dort angenehm leben und arbeiten können. (...) Aber der größte Teil Afrikas bleibt heiß und schläfrig. Europäer haben verschiedene Teile des Landes in Besitz genommen. Aber sie konnten Afrika nicht ändern. Es ist immer noch ein Land, in dem viele Menschen genauso leben, wie ihre Stämme seit zahllosen Jahren gelebt haben, ohne sich um die Veränderungen und Fortschritte in der übrigen Welt zu kümmern.“ (Werner 1962:40).

Ein Typisches Beispiel für die 60er und 70er Jahre ist Moritz Pathé, der sein Interesse auf die Tierwelt Afrikas richtet. Die Menschen aus Afrika, die lediglich am Rande vorkommen, sprechen keine vernünftige Sprache und nehmen durchweg



untergeordnete Positionen ein. 1972 erschien mit „Julia aus Afrika“ ein Buch über das idyllische Leben eines weißen Mädchens auf einer Farm im Apartheidstaat Südafrika. Ein zumindest gut gemeintes Buch ist An-

nelies Schwarz „Akuabo, sei willkommen“ (1990). Nachdem sie die Schule abgeschlossen hat, reist die 17-jährige Sonja nach Ghana, um zu helfen. Dies verdeutlicht die bis heute in Europa vorhandene Vorstellung, dass Weiße auch ohne jede Qualifikation in Afrika helfen können.

Die seit einigen Jahrzehnten geführte Debatte um das Afrikanerbild in deutschsprachigen Kinderbüchern hat sich in zahlreichen wissenschaftlichen Studien niedergeschlagen. Für die Literatur seit den 60er Jahren seien folgende erwähnt:

Brigitta Benzing hat einen Großteil der Bücher untersucht, die zwischen 1967 und 1977 erschienen sind (Benzing 1978). Dabei zeigt sich, dass in einem Drittel der Bücher keine AfrikanerInnen vorkommen und dass

das Interesse größtenteils der Tierwelt gilt. Afrika dient meist lediglich als Kulisse für die Abenteuer der Weißen. Nur in jedem achten Buch stehen afrikanische Helden im Mittelpunkt. In einer umfassenden Untersuchung dokumentiert der Politikwissenschaftler Jörg Becker (1977) den Rassismus und Eurozentrismus in den Darstellungen der sogenannten Dritten Welt in bundesdeutschen Kinder- und Jugendbüchern bis Ende der 60er Jahre. Dabei stellt er fest, dass nicht industrialisierte Gesellschaften stets in untergeordneten oder dienenden Positionen dargestellt und nach europäischen Wertesystemen beurteilt werden. In diesem Zusammenhang hat Becker verschiedene Syndrome herausgearbeitet (Becker 1981). Das Vermeidungssyndrom kennzeichnet die Tendenz, die Dritte Welt auf eine exotische Kulisse zu redu-

er als Helden



Heftchenromane sowie die kolonialen Werbebildchen. Diese Kolonialssammelbildchen trugen zur Herausbildung von Bildstereotypen bei, die bis heute bestehen (Zeller 2008).

Im 1. Weltkrieg blieb Afrika mit seinen zur Repression nach Innen geschaffenen Armeen ein Nebenkriegsschauplatz. Doch die Kämpfe in Ostafrika zogen sich bis 1918 hin. General Paul von Lettow-Vorbeck, Kommandeur der „Schutztruppen“ in Ostafrika, wurde zu Lebzeiten ein Mythos. Seinem so genannten Durchhaltkrieg fielen ca. eine halbe Million Menschen, überwiegend aus der Zivilbevölkerung, zum Opfer. Er schrieb für die deutsche Jugend ein Buch „Heia Safari – Deutschlands Kampf in Ostafrika“, in erster Linie ein Kriegsbericht und eine Propagandaschrift gegen England. Das Buch war in Deutschland sehr weit verbreitet und erschien bis 1952 in neun Auflagen (Lettow-Vorbeck 1920).

Auch nach dem 1. Weltkrieg warben Kinderbücher für die Wiedereroberung der Kolonien. So wurde zum Beispiel „Heia Safari“ in die Grundliste für Schülerbüchereien aufgenommen. Weit verbreitet waren die

„Wiete“-Bücher von Else Steup (Steup 1936; 1938). Im ersten Band erzählt sie von einem Mädchen, das in einer deutschen Kolonialschule ausgebildet wird, um im Ausland Deutschland zu repräsentieren.

„Man musste sich vor allem seines Volkstums bewusst sein und bleiben, gerade dann am allermeisten, wenn man ins Ausland gehen wollte, damit man nicht im fremden Volkstum unterginge und schließlich weder Fisch noch Vogel war. Was einem das eigene Volk gab, das musste man in sich wachsen und entwickeln lassen und unverlierbar festhalten, damit man es später weitergeben konnte. Die Worte Volksgemeinschaft, Volksverbundenheit bekamen einen höheren Sinn für sie.“ (Steup 1936: 193) In Band zwei lebt Wiete dann bei Farmern in Deutsch-Südwest und in Deutsch-Ostafrika. Das Buch wirbt genau wie „Mädels im Tropenhelm“ (Diel 1942) für den deutschen kolonialen Gedanken. In 88 Einzelheften erschienen von 1940 bis 42 die Kolonialbücherei „Erlebnisse und Abenteuer tapferer, wagemutiger Deutscher in unseren Kolonien, in fernen Ländern und auf fernen Meeren“. Ziel all solcher Bücher ist die Rückgewinnung der Kolonien. Sie waren angesiedelt im national-rechten Milieu der Weimarer Republik, das den Versailler Vertrag und die dort festgelegte Rückgabe der Kolonien niemals akzeptierte.



Becker, Jörg: Alltäglicher Rassismus; Die afro-amerikanischen Rassenkonflikte im Kinder- und Jugendbuch der Bundesrepublik. – Frankfurt am Main 1977

Beetz, Dietmar: Labyrinth im Kaoko-Veld. – Berlin 1984

Benzing, Brigitta: Das Land war immer besser als die Leute; Afrika und Afrikaner im Kinder- und Jugendbuch. in: Becker, Jörg / Raüter, Rosemarie: Die Dritte Welt im deutschen Kinderbuch 1967-1977, Analysen und Katalog zu der Ausstellung während der 30. Frankfurter Buchmesse 1978. – Wiesbaden 1978: 58-89

Christadler, Marieluise: Jungdeutschland und Afrika; imperialistische Erziehung durch das Jugendbuch 1880 – 1940. in: Becker, Jörg / Raüter, Rosemarie: Die Dritte Welt im deutschen Kinderbuch 1967-1977, Analysen und Katalog zu der Ausstellung während der 30. Frankfurter Buchmesse 1978. – Wiesbaden 1978: 36-57

Dadié, Bernard B.: Das Krokodil und der Königsfischer, Afrikanische Märchen und Sagen. – Berlin 1975

Diel, Louise: Mädels im Tropenhelm, Bibi Ndogo in Deutschost. – Essen 1942

Dietsch, G.: 2013: Das hässliche „Neger“ ist tot, tot, tot. <http://www.spiegel.de>, direkt: <http://goo.gl/WcFOFA>

Dietsch, G.: 2013: Das N-Wort – Was ist politisch korrekt im Kinderzimmer? <http://www.3sat.de>, direkt: <http://goo.gl/f4ZnZL>

Dolle-Weinkauff, Bernd / Peltsch, Steffen: Kinder- und Jugendliteratur der DDR. in: Wild, Reiner: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. – Stuttgart 1990: 372-401

Emmrich, Christian und Autorenkollektiv: Literatur für Kinder und Jugendliche in der DDR. – Berlin 1979

Frenssen, Gustav: Peter Moors Fahrt nach Südwest. – Berlin 1906

Friedrich, Ilse: Mädchen im Tropenhelm. – Reutlingen 1953

Friedrich, Ilse: Alle Tage Afrika. – Stuttgart 1954

Greiner, Ulrich 2013: Die kleine Hexenjagd. In: www.zeit.de, direkt: <http://goo.gl/3LFGH>

Häfner, Ansgar: Weites Land und 'Edle Wilde' – in: Mergener, Gottfried / Häfner, Ansgar: Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch. – Hamburg 1989: 39-51

Joswiakowski, Ira: Vom Wind und dem Mango- baum, Märchen aus Westafrika. – Berlin 1962

Keil, Robert Konrad: Von der Schulbank nach Afrika: Irrfahrten zweier deutscher Knaben für die Jugend erzählt. – Kreuznach 1885

Künkler-Kehr, Inge: Der immerwährende Tod der 'Zehn kleinen Negerlein'. – in: Mergener, Gottfried / Häfner, Ansgar: Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch – Hamburg 1989: 172-188

Lettow-Vorbeck, Paul von: Heia Safari! Deutschlands Kampf in Ostafrika. – Leipzig 1920

Mader, Friedrich Wilhelm: Der Schatz des Halim Pascha. – Berlin 1954

Mader, Friedrich Wilhelm: Ins dunkle Afrika. – Düsseldorf 1961

May, Ferdinand: Sturm über Südwest-Afrika. – Berlin 1962

Mayr-Keber, F.: 2013: Das N-Wort – Was ist politisch korrekt im Kinderzimmer? <http://www.3sat.de>, direkt: <http://goo.gl/f4ZnZL>

Memmi, Albert: Rassismus. – Frankfurt 1987 103 und 164

Pathé, Moritz: Afrika um Mitternacht. – München o.J.

Pathé, Moritz: Auf Tierfang in Afrika. – München o.J.

Renn, Ludwig, Der Neger Nobi. – Berlin 1955

Richter, Götz, R.: Savvy. Berlin 1955-1963

Roth, Richard: Stanleys Reise durch den dunklen Weltteil. – Stuttgart 1881 5.8

Schmitt-Teichmann, Cilly und Kuhn, Felicitas: Zehn kleine Negerlein. – Erlangen 1965

Schomerus, Christoph: Peter und sein schwarzer Bruder Karl. – Hermannsburg 1914 in: Heideblumen aus der Heidenwelt, 5

Schwarz, Annelies: Akuabo – sei willkommen! Reise in ein Dorf in Ghana. – München 1990

Slevogt, E.: 2013: Pippi Langstrumpf im Herzen der Finsternis. In: www.nachtkritik.de, direkt: <http://goo.gl/542Hft>

Sow, N.: 2013: Zur aktuellen N-Wort Debatte: Stimmen der Vernunft. In: www.noahsow.de/, direkt: <http://goo.gl/tM2Mkh>

Steup, Else: Wiete will nach Afrika – ein Jungmädchenbuch. – Berlin 1936

Steup, Else: Wiete erlebt Afrika – Ein deutsches Mädchen bei deutschen Farmern. – Berlin 1938

Von Reppert-Rauten, Lothar: Julia aus Afrika. – Göttingen 1972 (Neuauflage)

Werner, Elsa Jane: Lebendige Geographie. – Ravensburg 1962

Willroda, Georg: Uile Bams wundersame Reise um die Erde. – Dresden 1949

Zeller, Joachim: Bilderschule der Herrenmenschen; Koloniale Reklamesammelbilder. – Berlin 2008



zieren und die Thematisierung gesellschaftlicher Konflikte zu vermeiden. Das Abenteuersyndrom verweist auf die Inszenierung weißer Helden und das Defizitsyndrom auf die Inszenierung vermeintlicher Defizite gegenüber den europäischen Gesellschaften. Das Harmonisie-

ringssyndrom verkürzt und verniedlicht politische Konflikte auf eine private Ebene. Jörg Beckers Theorie der Syndrome, von denen hier nur einige erwähnt werden können, eignet sich bis heute gut, um Kinder- und Jugendbücher kritisch zu analysieren und zu bewerten. Kodjo Attikpoe zeigt in seiner Studie über die Bücher von 1980-1999 wie lange sich dumme Klischees auch in Titeln von Verlagen halten, die für engagierte Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur bekannt sind (Attikpoe 2003)

Der Verein Baobab Book (<http://www.baobabbooks.ch/>) aus der Schweiz verlegt nicht nur selbst positiv zu wertende Kinderbücher, sondern veröffentlicht auch jedes Jahr ein Verzeichnis für empfehlenswerte Kinderbücher unter dem Titel Kolibri.

Das N-Wort... und dann?

Seit vielen Monaten wird heftig darüber debattiert, ob das Wort „Neger“ aus Kinder- und Jugendbüchern getilgt werden soll. Das erstaunlichste an diesen Diskussionen ist vermutlich, wie viel dem Wort zugetraut wird. Seine AnwältInnen sehen den Erhalt des Wortes „Neger“ als Schutz gegen übertriebene politische Korrektheit, als Schutz der „Souveränität der Kunst“ (Mayr-Keber 2013) oder gar als Schutz vor Zensur mit Verweis auf Artikel 5 des Grundgesetzes (Greiner 2013). Die Gegenseite, die nur noch von „N-Wort“ spricht, traut dem Wort „Neger“ bzw. seiner Abschaffung mindestens ebenso viel zu. Noah Sow (2013) erklärt im Namen der „Stimmen der Vernunft“, dass die NutzerInnen des N-Wortes gewalttätige Rassisten seien, was sich „in der aktuellen Presselandschaft gerade gut nachvollziehen“ ließe. Esther Slevogt (2013) stellt begeistert fest, dass die N-Wort-Debatte gar „die Kultur dieses Landes nachhaltig umkrempeln“ wird und Georg Diez (2013) traut dem N-Wort bzw. seiner Abschaffung mindestens ebenso viel zu, wenn er euphorisch in einer Spiegelkolumne erklärt: „Deutschland wird freier, schöner und aufgeklärter sein, wenn nicht nur Kinderbücher auf das N-Wort verzichten – sondern wir alle.“

**„Do it Yourself“:
Die Qualität des Umgangs
mit „Afrika“ in Kinder-
und Jugendbüchern – oder
auch in sogenannten
„Afrika Projekten in KITAS
und Schulen –
lässt sich schnell mit
ein paar einfachen Fragen
kritisch bewerten:**

All diese tiefgreifenden gesellschaftlichen Transformationen soll der Erhalt bzw. die Abschaffung des Wortes „Neger“ aus Kinder-



und Jugendbüchern ermöglichen. Wenn im Zuge der hitzigen Debatten noch nicht klar wurde, was das kleine Wort eigentlich genau vermag, so steht zumindest eines fest: es vermag zahlreiche Gemüter zur Weißglut zu bringen. Aber in wie vielen Kinder- und Jugendbüchern kommt dieser Begriff denn eigentlich vor? Es ist schon bezeichnend, dass die gesamte Debatte sich im Wesentlichen um eine Handvoll Bücher dreht, darunter: „Pippi Langstrumpf“ von Astrid Lindgren (1940er Jahre), „Die kleine Hexe“ von Otfried Preußler (1957) und „Jim Knopf“ von Michael Ende (1960). Ange-

sichts solcher Erscheinungsjahre und der Tatsache, dass der Begriff „Neger“ kaum in Kinder- und Jugendbüchern vorkommt, erscheint die Debatte ziemlich gestrig und inflationär.

Und wie geht es weiter nach dem „N-Wort“? Nicht wenige ältere aber auch neuere Kinder- und Jugendbücher (re)produzieren rassistische und koloniale Bilder, ohne dabei das N-Wort explizit zu nutzen. Was soll mit diesen Büchern geschehen? Gilt die Überarbeitung bzw. Zensur (je nach Standpunkt) nur für Bücher, die explizit das N-Wort nutzen, oder auch für Bücher, die „problematische“ Bilder (re)produzieren? Wer entscheidet darüber, was „problematisch“ ist und was nicht? Und wer entscheidet, wie diese Bücher umgeschrieben werden sollen?

Angesichts dieser heiklen Fragen und Herausforderungen wäre vermutlich die nachhaltigste gesellschaftliche Transformation, den Kindern und Jugendlichen kritische Kompetenzen im Umgang mit solchen Bildern zu vermitteln. Dieser Prozess müsste allerdings von Eltern, Kindergärten, Schulen, Verlagen, Medien, etc... getragen werden. Wenn die „N-Wort-Debatte“ dazu beitragen kann, einen solchen Prozess in Gang zu setzen, dann vermag sie vielleicht doch mehr, als nur heiße Gemüter zu produzieren.

- Sind die Illustrationen klischeehaft oder haben die dargestellten Menschen individuelle Gesichtszüge?
- Werden „AfrikanerInnen“ als handelnde Personen dargestellt oder auf eine StatistInnenrolle oder gar auf eine exotische Kulisse reduziert?
- Kommen „AfrikanerInnen“ zu Wort oder wird nur über sie bzw. in ihrem Namen gesprochen?

- Werden nur Natur und Dörfer gezeigt oder auch Städte?
- Wird Afrika auf Probleme und Defizite reduziert oder wird die Vielfalt und Komplexität der Lebensrealitäten gezeigt?
- Wird Afrika als von der Welt isoliert dargestellt oder werden die Verflechtungen mit der Welt gezeigt und thematisiert?

Literatur

Attikpoe, Kodjo: Von der Stereotypisierung zur Wahrnehmung des „Anderen“. Zum Bild der Schwarzafrikaner in neueren deutschsprachigen Kinder und Jugendbüchern (1980-1999). – Frankfurt am Main 2003

Auslandsorganisation der NSDAP, des Oberkommandos der Kriegsmarine und des Reichsbundes Deutscher Seegeltung (Hg.): Kolonialbücherei 1940-1942

Becker, Jörg: Argumentationsmuster von Rassismus in Jugendbüchern. In: Renschler, Regula / Preiswerk, Roy (Hg.): Das Gift der frühen Jahre; Rassismus in der Jugendliteratur. – Basel 1981 69-74

Becker, Jörg: Alltäglicher Rassismus; Die afro-amerikanischen Rassenkonflikte im Kinder- und Jugendbuch der Bundesrepublik. – Frankfurt am Main 1977

Beetz, Dietmar: Labyrinth im Kaoko-Veld. – Berlin 1984

Benzing, Brigitta: Das Land war immer besser als die Leute; Afrika und Afrikaner im Kinder- und Jugendbuch. in: Becker, Jörg / Raüter, Rosemarie: Die Dritte Welt im deutschen Kinderbuch 1967-1977, Analysen und Katalog zu der Ausstellung während der 30. Frankfurter Buchmesse 1978. – Wiesbaden 1978: 58-89

Christadler, Marieluise: Jungdeutschland und Afrika; imperialistische Erziehung durch das Jugendbuch 1880 – 1940. in: Becker, Jörg / Raüter, Rosemarie: Die Dritte Welt im deutschen Kinderbuch 1967-1977, Analysen und Katalog zu der Ausstellung während der 30. Frankfurter Buchmesse 1978. – Wiesbaden 1978: 36-57

Dadié, Bernard B.: Das Krokodil und der Königsfischer, Afrikanische Märchen und Sagen. – Berlin 1975

Diel, Louise: Mädels im Tropenhelm, Bibi Ndogo in Deutschost. – Essen 1942

Dietsch, G.: 2013: Das hässliche „Neger“ ist tot, tot, tot. <http://www.spiegel.de>, direkt: <http://goo.gl/WcFOFA>

Dietsch, G.: 2013: Das N-Wort – Was ist politisch korrekt im Kinderzimmer? <http://www.3sat.de>, direkt: <http://goo.gl/f4ZnZL>

Dolle-Weinkauff, Bernd / Peltsch, Steffen: Kinder- und Jugendliteratur der DDR. in: Wild, Reiner: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. – Stuttgart 1990: 372-401

Emmrich, Christian und Autorenkollektiv: Literatur für Kinder und Jugendliche in der DDR. – Berlin 1979

Frenssen, Gustav: Peter Moors Fahrt nach Südwest. – Berlin 1906

Friedrich, Ilse: Mädchen im Tropenhelm. – Reutlingen 1953

Friedrich, Ilse: Alle Tage Afrika. – Stuttgart 1954

Greiner, Ulrich 2013: Die kleine Hexenjagd. In: www.zeit.de, direkt: <http://goo.gl/3LFGH>

Häfner, Ansgar: Weites Land und 'Edle Wilde' – in: Mergener, Gottfried / Häfner, Ansgar: Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch. – Hamburg 1989: 39-51

Joswiakowski, Ira: Vom Wind und dem Mango- baum, Märchen aus Westafrika. – Berlin 1962

Keil, Robert Konrad: Von der Schulbank nach Afrika: Irrfahrten zweier deutscher Knaben für die Jugend erzählt. – Kreuznach 1885

Künkler-Kehr, Inge: Der immerwährende Tod der 'Zehn kleinen Negerlein'. – in: Mergener, Gottfried / Häfner, Ansgar: Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch – Hamburg 1989: 172-188

Lettow-Vorbeck, Paul von: Heia Safari! Deutschlands Kampf in Ostafrika. – Leipzig 1920

Mader, Friedrich Wilhelm: Der Schatz des Halim Pascha. – Berlin 1954

Mader, Friedrich Wilhelm: Ins dunkle Afrika. – Düsseldorf 1961

May, Ferdinand: Sturm über Südwest-Afrika. – Berlin 1962

Mayr-Keber, F.: 2013: Das N-Wort – Was ist politisch korrekt im Kinderzimmer? <http://www.3sat.de>, direkt: <http://goo.gl/f4ZnZL>

Memmi, Albert: Rassismus. – Frankfurt 1987 103 und 164

Pathé, Moritz: Afrika um Mitternacht. – München o.J.

Pathé, Moritz: Auf Tierfang in Afrika. – München o.J.

Renn, Ludwig, Der Neger Nobi. – Berlin 1955

Richter, Götz, R.: Savvy. Berlin 1955-1963

Roth, Richard: Stanleys Reise durch den dunklen Weltteil. – Stuttgart 1881 5.8

Schmitt-Teichmann, Cilly und Kuhn, Felicitas: Zehn kleine Negerlein. – Erlangen 1965

Schomerus, Christoph: Peter und sein schwarzer Bruder Karl. – Hermannsburg 1914 in: Heideblumen aus der Heidenwelt, 5

Schwarz, Annelies: Akuabo – sei willkommen! Reise in ein Dorf in Ghana. – München 1990

Slevogt, E.: 2013: Pippi Langstrumpf im Herzen der Finsternis. In: www.nachtkritik.de, direkt: <http://goo.gl/542Hft>

Sow, N.: 2013: Zur aktuellen N-Wort Debatte: Stimmen der Vernunft. In: www.noahsow.de/, direkt: <http://goo.gl/tM2Mkh>

Steup, Else: Wiete will nach Afrika – ein Jungmädchenbuch. – Berlin 1936

Steup, Else: Wiete erlebt Afrika – Ein deutsches Mädchen bei deutschen Farmern. – Berlin 1938

Von Reppert-Rauten, Lothar: Julia aus Afrika. – Göttingen 1972 (Neuauflage)

Werner, Elsa Jane: Lebendige Geographie. – Ravensburg 1962

Willroda, Georg: Uile Bams wundersame Reise um die Erde. – Dresden 1949

Zeller, Joachim: Bilderschule der Herrenmenschen; Koloniale Reklamesammelbilder. – Berlin 2008

Stand: Seitenaufrufe am 7. 2.2014

Welches afrikanische Land hat ein Ministerium zur Entwicklung von Europa?

Die Hierarchie ist klar: ‚Wir hier oben‘ in Europa sind entwickelt und bringen ‚die da unten‘ in Afrika auf Vordermann. So großzügig sind die Staaten und die NGOs in Europa. Weil wir aber seitens der Aktion 3.Welt Saar der Meinung sind, dass etwas schief läuft, wenn immer die eine Seite die andere entwickelt, haben wir einen Offenen Brief an Afrika formuliert:

**Deutschland braucht Deine Hilfe – sofort.
Mit Expertenteams & Know – how**



„Sprache sollte lebendig sein und sich unserem Alltag anpassen. In ‚Die kleine Hexe‘ von Otfried Preussler wurde aus dem ‚Hottentottenhäuptling‘ ein ‚Seeräuber‘, und der Begriff ‚Negerlein‘ bei einer Fastnachtsfeier wird durch ‚Messerwerfer‘ ersetzt. Denn einem 5-jährigen Kind mag ich beim Vorlesen nicht erklären müssen, warum ‚N‘ im Buch nicht böse gemeint ist, aber in seinem normalen Alltag herabwürdigend benutzt wird. Und wie empfinden Kindern mit dunkler Hautfarbe das N-Wort in einem Buch?“

Ingrid Röder, Buchhändlerin
(Buchhandlung Rote Zora Merzig)



„Zur N-Wort Debatte: Wer mit der Waffe der Kritik gegen das Übel der Welt kämpft, hat nicht so viele Möglichkeiten zur Auswahl, als dass er sich den Luxus leisten könnte, auf einige davon zu verzichten. Es kann dienlich sein, für die Ächtung eines bestimmten Vokabulars zu kämpfen, es kann genauso dienlich sein, dieses seinem Besitzer um die Ohren zu hauen. Eine moralische Haltung ist nicht dasselbe wie eine moralistische Politik und Knigge ein schlechter Ratgeber im antirassistischen Kampf.“

Deniz Yücel, Journalist,
taz. die tageszeitung, Berlin



„Hartnäckig schwärmen Medien (Film, Werbung, populäre Zeitschriften) für ein Afrika-Bild der Trommler, der Hitze, des Hungers, der Krankheit, der Bürgerkriege, der idyllischen Natur. Auch pädagogische Literatur ist keine unschuldige Literatur, sondern vermittelt Selbstbilder einer Gesellschaft. In der Konstruktion des deprimierenden Afrika-Bildes spielt sie eine wichtige Rolle.“

Prof. Dr. Albert Gouaffo, Universität
Dschang (Kamerun)“



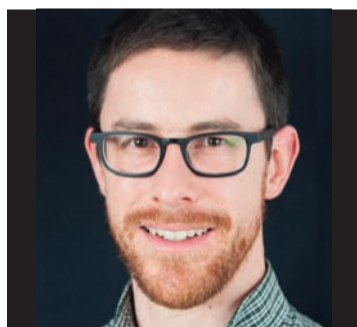
„Bilder von Anderen – ob verbal oder visuell – sind tückisch und klischeebeladen. Sie sagen oft mehr über das Eigene als über das Fremde aus. Der eurozentristische Blick auf Afrika birgt bis heute koloniale Machtphantasien. Jenseits der Diskussion um das ‚N-Wort‘ ist es daher vor allem wichtig, rassistische Bilder in Literatur, Kunst und Politik zu analysieren.“

Rosaly Magg, iz3w, Freiburg



„In einer zusammenwachsenden Welt, in der immer mehr Menschen die Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit der Völker erkennen, sollte das jahrhundertalte europäische Überlegenheitsdenken endlich abgelöst werden durch die Einsicht, dass es um eine gerechte Verteilung der Rohstoffe und des Wissens auf dieser Erde geht. Dazu gehört auch ein ausgewogenes Afrikabild in Büchern und anderen Medien.“

Robert Katianda, Betriebswirt,
AfroDeutsche e.V., Nürnberg



„Der Verzicht auf diskriminierende und verletzende Formulierungen ist richtig, aber er ändert noch nichts an gesellschaftlichen Zuständen. Real stattfindende Diskriminierung wird nicht erst durch die Wortwahl ‚konstruiert‘, sondern existiert auch ohne N- und ähnliche Worte. Sie lässt sich also nicht allein durch deren Änderung abschaffen.“

Daniel Fleisch
Politologe, Frankfurt

Hallo Afrika,

seit Jahrzehnten leisten „wir“ Entwicklungshilfe für Dich, Afrika, staatlich und privat. Wir leisten uns sogar ein eigenes Ministerium, das „Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (BMZ). Ständig haben wir Expertenteams und Soldaten bei Dir „da unten“, die helfen und Dir den Weg zeigen. Jetzt bauen wir sogar in der Sahara ein riesiges Stromkraftwerk (desertec) und werden Ökostrom für Europa produzieren. All dies kostet viel Geld. Längst kommen wir nicht mehr nur mit dem erhobenen Zeigefinger daher. Wir haben gelernt und

unsere Defizite in der Präsentation aufgearbeitet: Gender Mainstreaming, Nachhaltigkeit, Vernetzung, Hilfe zur Selbsthilfe sind längst zu unserem Standardrepertoire geworden. Manchmal geben wir uns auch Mühe, Dich jenseits von Sonne, Safari & Bürgerkrieg zu sehen, auch wenn dieses Afrikabild zugegebenermaßen doch noch recht weit verbreitet bei uns ist und wir gerne damit hantieren.

Und was machst Du, Afrika? Wo sind Deine Expertenteams und Soldaten aus Burundi, Ruanda, Angola, Kamerun, die „uns“ in Deutschland nachhaltig „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten? Wo sind die afrikanischen Länder, die sich auch ein staatliches „Ministerium zur Entwicklung von Europa“ leisten? Zugegeben, wir fangen nicht bei null an. Wir sind sehr produktiv und könnten uns ein vernünftiges Leben mit lockeren 20 Stunden Arbeitszeit und weniger leisten. Alle hätten genug. Aber wir bekommen die Verteilung unseres Reichtums nicht auf die Reihe. Irgendwas machen wir falsch. „Wir“ leben eindeu-

tig über unsere Verhältnisse, ökologisch, verbrauchen zu viel Energie, haben berechnete Angst vor Altersarmut und leisten uns nicht nur in der Medizin den zweifelhaften Ruf einer Zwei-Klassen-Gesellschaft. Hier brauchen wir ganz dringend Rat und Hilfe von Experten aus den verschiedenen afrikanischen Ländern.

Afrika, Du musst aufhören, Europa und insbesondere uns in Deutschland mit Ignoranz zu strafen. Das haben wir nicht verdient. Uns steht ein menschenwürdiges Leben zu. Dies ist eine menschenrechtliche Verpflichtung, der Du Dich nicht entziehen kannst. Du, Afrika, musst Deutschland (und Europa) helfen, jetzt und sofort; mit Expertenteams, Soldaten und mit Know-how. Staatlich und privat. Auch die afrikanische Zivilgesellschaft muss mitmachen. Das ist unsere Forderung.

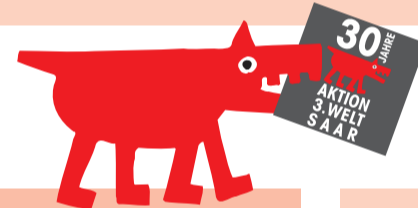
*Hochachtungsvoll
Deine
Aktion 3.Welt Saar*

Die Herausgabe dieser Flugschrift wurde finanziell unterstützt von:



Die Bildungsarbeit der Aktion 3.Welt Saar wird gefördert aus Mitteln des kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst.

Die Flugschrift erscheint innerhalb des Projektes „Ich Tarzan, du Jane - Rassistische AfrikaBilder heute & Chancen ihrer Überwindung“.



Die Aktion 3.Welt Saar

arbeitet bundesweit und ist im Saarland ansässig. Sie strebt eine Welt an, in der jeder Mensch frei von Armut, Existenznot und Unterdrückung nach seinen Vorstellungen leben kann. Zentrale Ziele sind soziale Gerechtigkeit und ein gleichberechtigter Zugriff auf die materiellen und kulturellen Ressourcen einer Gesellschaft. Weil sie sich nicht anmaßt, andere zu entwickeln, hat sie kein Projekt in der so genannten 3.Welt. Ihr Projektgebiet heißt Deutschland. Als allgemeinpolitische Organisation äußert sie sich zu Themen wie Globalisierung, Ökologie, Ernährung, Hunger, Fairer Handel, Pop-Kultur, Asyl, Rassismus, Islamismus und dem neuen wie alten Antisemitismus. Zusätzlich arbeitet die Aktion 3.Welt Saar mit im Trägerkreis von „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl“ (Berlin), im Vorstand des Saarländischen Flüchtlingsrates und in Bündnissen gegen das Abschiebegefängnis Ingelheim am Rhein. Damit sie weiterhin solche ungewöhnlichen Bündnisse schmieden kann, freut Sie sich über neue Fördermitglieder. Zum Beispiel Dich / Sie **online unter www.beiss-mit.de Einverstanden? Wenn Sie unseren Ansatz teilen und sich mit uns für ein anderes AfrikaBild einsetzen, bitten wir Sie, Fördermitglied in der Aktion 3.Welt Saar zu werden oder etwas zu spenden. Herzlichen Dank.**



Herausgeberin der Flugschrift Aktion 3.Welt Saar e.V.
Weiskirchener Str. 24
66679 Losheim am See
06872 / 9930-56
mail@a3wsaar.de
www.a3wsaar.de www.beiss-mit.de
www.facebook.de/a3wsaar.de

Redaktion:
Dr. Philippe Kersting, Daniel Fleisch, Gertrud Selzer, Hans Wolf, Roland Röder (v.i.S.d.P.)
Fotos: Zoonar/Reynaldo Paganelli (S.1), AutorInnen (S.4)

Auflage: 110.000 Ex.
Die Flugschrift liegt unter anderem folgenden Zeitungen bei: taz. die tageszeitung (Berlin), iz3w - Zeitschrift zwischen Nord und Süd (Freiburg), Jungle World (Berlin). Die Herausgeberin ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Sie möchten in den Newsletter-Verteiler der Aktion 3.Welt Saar? Senden Sie uns Ihre Mailadresse zu.

Sie unterstützen unser Anliegen und möchten diese Flugschrift auslegen? Das ist eine sehr gute Idee. Bestellen Sie reichlich.

Sie möchten weitere Flugschriften bestellen? Gerne. Die Themen: Agrotreibstoffe, Islamismus, Kinderrechte, NGO-Hilfsbusiness, Kolonialismus, Multi-Kulti, Saatgut, Milch, Bertelsmann-Stiftung, Entwicklungsland Deutschland.

Sie sind an einer Diskussionsrunde oder einem Vortrag seitens der Herausgeberin interessiert? Kontaktieren Sie uns. Im Rahmen unserer ehrenamtlichen Arbeit versuchen wir, dies möglich zu machen.

JA, ICH WERDE FÖRDERMITGLIED

Ja, ich werden Fördermitglied und zahle € / Monat.

Name/Vorname Straße PLZ/ Ort

PLZ/ Ort Mail-Adresse

Online Beitritt auch unter: www.beiss-mit.de

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abgebucht wird: (Kto., Nr., Bank, BLZ)

Ja, ich spende Euch €

Aktion 3.Welt Saar, IBAN DE39 5901 0066 0001 5106 63, BIC: PBNKDEFF, (Kto. Nr. 1510 663, BLZ 590 100 66, Postbank Saarbrücken / Spendenkonto)

Kennwort „AfrikaBilder“ bitte unbedingt angeben.

Wenn Sie uns ihre Adresse mitteilen, erhalten Sie eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung.

Datum Unterschrift